

Tage nach seiner Rückkehr aus der lustigen Kaiserstadt an der Donau ließ der Herzog den Bruder bitten, ihn in seinem Arbeitskabinett zu besuchen, und dort hatten die beiden eine lange und ernste Aussprache miteinander. Herzog Karl war ein kluger, weitblickender Herr, und er sah es damals schon voraus, daß es bald zwischen dem jungen, aufstrebenden Preußen und dem altersschwachen Oesterreich zu einer blutigen Abrechnung kommen werde. Auf wessen Seite würde dann der Herzog von Braunschweig stehen? Wohl sprachen gewichtige Gründe dafür, sein Heil auf Oesterreichs Seite zu suchen, zumal die nahe Verwandtschaft, die das Haus der Habsburger mit dem der Welfen verband. Aber diese nahe Verwandtschaft, und vielleicht eine noch nähere, bestand auch mit dem Hause der Hohenzollern. Was aber noch viel mehr auf ein Zusammengehen mit Preußen hinwies, das lag auf religiösem Gebiete. Herzog Karl war ein überzeugter Anhänger der evangelischen Lehre, und er konnte es immer noch nicht verwinden, daß eine Tochter des Welfenhauses, seine leibliche Tante, um des Glanzes der Kaiserkrone willen ihrem Glauben abgesagt und katholisch geworden war, und daß ein braunschweigischer Herzog, Anton Ulrich, noch im vorgerückten Alter ebenfalls das katholische Bekenntnis angenommen hatte. Es erschien ihm daher beinahe als ein Verrat an der evangelischen Sache, daß sein Bruder Ludwig Ernst in den Dienst des katholischen Staates getreten war. Aber das hatte er damals nicht hindern können, weil er noch nicht regierender Herzog war. Nun er aber als Oberhaupt des Hauses auch ein Wort mitzureden hatte, wenn es sich um die Entscheidung seiner Brüder handelte, war es sein fester Wille, fortan nicht mehr den Eintritt braunschweigischer Prinzen in oesterreichische Kriegsdienste zu billigen. In Preußen sah Herzog Karl den Hort des Protestan-